

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	50 (1979)
Heft:	12
Rubrik:	Aus der VSA-Region St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- tig und darf nicht als Gefühlsduselei abgetan werden.
- Warum ist es so schwer, sich gegenseitig zu akzeptieren? Sind es unausgesprochene Erwartungen?
- Wie lange hält man es aus, auf die Suche nach Gemeinsamkeiten zu sein?

Wo liegen die Reibungsflächen zwischen Heimleiter und Erzieher?

- Grosser Altersunterschied, unterschiedliche Ausbildung, unterschiedliche Ansichten.
- Fehlende gegenseitige Bestätigung, Aufmunterung.
- Resignation im Zusammenleben.
- Gemeinsame Heimnormen.

Gemeinsam getragene Probleme verkitten uns und tragen wesentliches zur Zusammenarbeit bei.

Wenden wir uns finden? Der Anfang ist getan. Was tun wir weiter? Es braucht die Bereitschaft aller, sich gegenseitig zu finden. *Gisela Murer, Erzieherin, Stäfa*

Aus der VSA-Region Appenzell

Das Heim als Schonraum

In Herisau fand eine von dreissig Mitgliedern besuchte Herbsttagung statt, welche sich mit dem obengenannten Thema befasste. Trotzdem das Wort Schonraum weder englisch noch französisch klingt, ist es wohl für viele ein Fremdwort, bei dem sich unweigerlich ein appenzellisches Lächeln um die Mundwinkel schleicht.

Herr Fritz Odermatt, der seit 10 Jahren in Weinfelden eine heilpädagogische Sonderschule mit Internat leitet und seit kurzem als Präsident der schaffhausisch-thurgauischen Heimleitervereinigung amtet, versuchte uns diesen Ausdruck verständlich zu machen. In sympathischer, einfacher Art machte er in einem stichwortartig unterteilten, kurzen Referat auf verschiedene Punkte des Heimlebens und der Betriebsführung aufmerksam. Dabei legte er grosses Gewicht auf die Gestaltung und Pflege einer guten Heim-Atmosphäre sowie auf eine gute Eignung und Ausbildung des Heimleiters und unterstrich die Wichtigkeit einer geschickten Öffentlichkeitsarbeit. So bot sich aus dem Referat eine reiche Auswahl von Diskussionsthemen, an denen die Teilnehmer in zwei Gruppen unterteilt in sehr regem Gedanken-austausch herumfeilten.

In der Mittagspause überraschte uns die muntere Bubenschar des Schülerheims Wiesental aus Gais mit reichhaltigen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Bei der von Heimleiter Walter Koller an seine Buben gerichteten Frage, was sie unter Schonraum verstehen, zeigte es sich gar schnell, wie manigfach dieses Wort ausgelegt, gebraucht und missbraucht werden kann.

Oh, wie gut ist es doch, dass nicht wir Menschen einst das Paradies gestalten müssen; man würde sich kaum darüber einigen können. Aber schön ist es, dass jede Heimleitung auf ihre eigene Art das Wohlbefinden seiner Schützlinge anstreben kann und dass man an solchen Tagungen neue Impulse schöpfen darf für den Dienst am behinderten Mitmenschen.

Das **Altersheim Risi in Schwellbrunn** konnte die neu geschaffene Pflegeabteilung in Betrieb nehmen. In einem rund ein halbes Jahr dauernden Umbau wurde aus den grossen, alten Kammern im obersten Stockwerk eine Pflegestation für 10 Krankenbetten geschaffen. Sie besticht durch die geschickte Wahl der Boden- und Wandbeläge, die geschmackvollen, freundlichen Farben, die zweckmässigen Einrichtungen und den durch eine Schulkasse geschaffenen Wandschmuck. Hoffentlich lassen sich für die Betreuung dieser Abteilung und in die darüber neu geschaffenen Personalzimmer stets einsatzfreudige Kräfte finden. Mit dieser letzten Bauetappe ist nun das höchstgelegene Heim im Kanton total erneuert worden; wobei dank der Bundessubventionen und der geschickten Betriebsführung der Hauseltern Heeb die finanziell schwache Gemeinde keine Steuergelder beitragen musste. Es bietet Platz für 60 Betagte und ist ständig gut besetzt.

Das **Altersheim Bächli in Teufen** wurde in eineinhalbjähriger Bauzeit innen und aussen renoviert und ist neuzeitlich eingeteilt worden. Da der stilvolle Bau keine Balkone oder Terrassen erlaubte, wird der Umgebungsgestaltung besondere Beachtung geschenkt werden müssen. Da sich leider die massgebenden Instanzen nicht dazu durchringen konnten, das abseits liegende Waschhaus zu liquidieren, hat sich diese wohlhabende Gemeinde punkto Wäscherei eine Schlusslaterne gesichert, an der sich die weiblichen Gemüter ergiebig erwärmen können, besonders in den strengen Wintern.

Das Heim bietet Platz für rund 40 Pensionäre. Es wird nun von dem jungen strebsamen Ehepaar Giezendanner-Hilpertshauser geführt, das vorher in Reute amtete. Die Stellenausschreibung erbrachte nur wenig Bewerber; verschiedene Interessenten sahen sich durch den schwer übersichtlichen Landwirtschaftsbetrieb oder die neu geschaffene Pflegeabteilung überfordert. *E. Hörler*

Aus der VSA-Region St. Gallen

Tag der offenen Tür im Auboden

Die Haushaltungsschule «Auboden» im romantischen Neckertal, zwischen den Dörfern Brunnadern und St. Peterzell gelegen, ist eine Eingliederungsstätte im Sinne der Invalidenversicherung. Sie durfte 1975—77 ein stattliches Bauprogramm von Millionen für einen Neubau der Schulräumlichkeiten und die Renovation des Altbauwerks verwirklichen. An

einem «Tag der offenen Tür» hat das Heim Einblick in Aufgabe und Betrieb gewährt. Nachfolgend seien einige Eindrücke festgehalten, die auf wesentliche Leistungen hinweisen:

Obwohl das Wetter keinen Sonnenstrahl schenkte und gleichzeitig das Spektakel des Bergrennens am Hemberg abrollte, war der Besuch aus allen Berufsschichten überraschend gut.

Im Neubau

Wer wollte, konnte sich vorerst im gediegen gestalteten Speisesaal gütlich tun oder sich gleich einer der Besichtigungsgruppen anschliessen, die viertelstündig durch den Betrieb zogen. Deren Führung übernahmen Mitglieder der Heimkommission, unter ihnen der Präsident, Rolf Schaich, Wattwil. Die abgegebenen Orientierungen verrieten umfangreiche Sachkenntnis. Der Besucher erhielt den wohl richtigen Eindruck, dass die Kommission recht viele Probleme des Heimbetriebes ernsthaft und mit warmer Anteilnahme begleitet.

Wo nur die Tür aufging, da fiel der Blick auf munter arbeitende Mädchengruppen. Deren Arbeitsleiterinnen äusserten sich zu ihren Ausbildungsbereichen. Welch reiche Erfahrung, welch sorgfältiges Bemühen auch in der erschwerten Lehrsituation sprach aus Wort und Haltung!

In der Wäscherei

Wie sehr die Schule auf die möglichen Anforderungen nach den 2 Jahreskursen vorbereitet, zeigt allein schon die Einrichtung der Wäscherei. Da stehen in der Reihe 3 Waschmaschinen verschiedener Grösse. Je nach Wäscheanfall, zum Beispiel im Normalhaushalt oder im Wäschereibetrieb, wird der entsprechende Automat eingesetzt. Die Sortierung der schmutzigen Wäsche verlangt bei der Verschiedenheit der Gewebe etliche Kenntnisse. In anschaulicher Weise sind die zu beachtenden Kriterien festgehalten und räumlich zugeordnet. Auch ein Tumbler ist da! Muss doch auch die Bedienung des modernen Trockners gelernt und seine Vor- und Nachteile praktisch bekannt sein. Nichtsdestoweniger flattert immer noch Wäsche im Wind! In der «Nähsschule» kommt die methodische Sorgfalt schön zum Zuge. Das erste Kursjahr dient vor allem der Sicherung der elementaren Fertigkeiten, was außerordentlich viel Geduld und Umsicht erheischt. Das zweite Jahr sucht je nach Mut, Freude und Begabung anspruchsvollere Ziele zu erreichen.

Schulküche

In der geräumigen, gut eingerichteten Schulküche, wo jeweils einzeln oder in Gruppen gerüstet und gekocht wird, ist emsiges Treiben. Dazu kommt das gepflegte Anrichten, die geschmackvolle Gestaltung des Tisches und dann das Gemeinsame des Mahls. Der so freudig und lebensnah erteilte Unterricht dürfte manche Schülerin recht nachhaltig beeinflussen.

Auch was in der «Weberei», die über einige Webstühle verfügt, an schönen Arbeitsstücken und Mustern vorgestellt wurde, fand rege Beachtung. Noch weiter zurück geht die textile Kette. Die «Auboden»-Schafe überlassen ihre Wolle dem Spinnrad, das vorerst in der Stube der Hausmutter zu surren begonnen hat.

Im Althaus

Vom Neubau gelang man durch den Verbindungsgang ins Althaus. Dieses ist nun ausschliesslich als Wohnhaus der drei Mädchengruppen bestimmt. Durch Umbau ist eine geschickte und zweckmässige Abteilung der Gruppen entstanden. Je eine freundliche Stube, hübsch und persönlich gestaltete Einer- und Zweierzimmer gehören zur Gruppe und atmen durchwegs eine recht familiäre Atmosphäre. Wohl spürt man die ordnende Hand in der Pflege der nächsten Umgebung, jedoch nicht als sturen Zwang, vielmehr als hilfreiches Prinzip.

Noch immer wohnen die Gruppenleiterinnen, die gewisse Mutterfunktionen einnehmen, bei ihren Mädchen. Diese Feststellung sei als ein Lob ausgesprochen, auch für die weiteren im Heim wohnenden Mitarbeiter. Ueber Jahre haben sie auf auswärtige Wohnung und eigene Haustüre verzichtet, und dies zu Gunsten einer weitgehenden und sozial wirksamen Wohngemeinschaft.

Im helllichten, trocken-warmen Heizungsraum mit faszinierend-technischer Ausstattung sind einige Spangitter aufgestapelt. Drin liegen Hagebutten und verschiedene geerntete Kräuter zum Trocknen. Moderne Errungenschaft und uralte Konservierung, beinahe grotesk, nicht wahr? Sollte dies Beispiel Schule machen, würden es Apotheker, Drogist und Gewürzhersteller sogar zu spüren bekommen.

Sorgfältiges Haushalten

Und was ich noch sagen wollte: An dieser unbedeutend scheinenden Entdeckung wurde mir klar, wie vernünftig man im «Auboden» zu haushalten versteht. Das dürfte auch die Invalidenversicherung bestätigen. Ihre Tagespauschale vermag mit den weiteren Einnahmen aus Betrieb und Spenden sogar den betrieblichen Aufwand zu decken. Einzig die Liegenschaftsrechnung mit einer restlichen Bauschuld muss den jährlichen Defizitbeitrag beanspruchen. Dass hier die beachtliche Hilfe unseres nationalen Versicherungswerkes so sorgfältig verwertet wird, dürfte sich mancher merken.

Hätte das Wetter etwas freundlicher aufgezogen, wäre der Besucher mit einiger Entdeckerlust durch den reichen Blumenflor der parkartigen Terrasse hinüber zum grossen Garten gewandert. Hier hätte man einen eindeutigen Begriff von den Anstrengungen für eine weitreichende Selbstversorgung bekommen. Einsatz und Pflege kommen vor der Ernte! Das gilt hier so unmittelbar und selbstverständlich wie in den andern Sparten des Betriebes.

Gute Kräfte am Werk!

An der Besichtigung kam auch zur Sprache, dass der «Auboden» postalisch zu Brunnadern, schulisch und kirchlich zu St. Peterzell und politisch zu Mogelsberg gehöre. Eine beinahe verwirrende Lage! Und trotzdem ein erfreulich lebendiger Kontakt zur näheren und weiteren Umgebung. Erfreulich ist zudem, dass die Regionalplanung Toggenburg ein blühendes Werk feststellen kann. Eigentlich bedeutet das für seinen Träger, den Verein «Freundinnen junger Mädchen», St. Gallen, der dem ehemaligen Erholungsheim ein neues Ziel gegeben hat, eine ordentliche Genugtuung. All die sorgenvollen Stunden haben sich zum Guten gewendet. Eine Kommission, wohlverstanden ehrenamtlich, hat Auftrag und Verpflichtung durch alle kritischen Situationen hindurch getragen. Beispielhaft und beeindruckend, wie sich deren Mitglieder auch um das Gelingen dieses öffentlichen Besuchstages eingesetzt haben.

Und noch ein Glück hat der «Auboden»

Das, was wohl den meisten Besuchern beim Rundgang durch den Kopf gegangen ist, sei hier ausgesprochen: **Im leitenden Ehepaar Edgill-Knaus und seinen Helferinnen** stehen treue und fähige Mitarbeiter an der Front. Ihr Wirken scheint deshalb so kompakt und gründig, weil sie sich mit grosser Umsicht und nicht geringem Mut den hohen Anforderungen gestellt haben. Und diese wurden oft übergross während der langen Planungs- und Bauzeit sowie der anschliessenden Betriebsausweitung. Gottlob, sie haben es geschafft.

Möge über dem «Auboden» und allen Beteiligten in Trägerschaft, Heimkommission und allen im Heim Tätigen für soviel freundlichen und hilfreichen Einsatz das Glück weiterhin walten! E. M.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

In **Arth** konnte das gänzlich renovierte Altersheim «Hofmatt» der Bevölkerung gezeigt und wieder dem vollen Betrieb übergeben werden.

Das untere Luzerner Seetal soll in **Hitzkirch** ein neues Alters- und Pflegeheim erhalten, da das bestehende Heim Kloetensberg in Gelfingen den heutigen Ansprüchen nicht mehr entspricht. Die Hitzkircher Stimmbürger haben nun den Kaufrechtsverträgen zugestimmt, womit ein Bauplatz mitten im Dorf Hitzkirch gekauft werden könnte, falls auch noch die übrigen vier Gemeinden, die Mit-eigentümer des bisherigen Heims sind, zustimmen. Das neue Heim könnte gegen 60 Personen Platz bieten.

Eine Planungsgruppe für Betagtenbauten hat in **Malters LU** die Problematik der Altersvorsorge studiert und zuhanden des Gemeinderates einen ausführlichen

Veranstaltungen

Neues Kursprogramm I/1980 des «Kurs-Centers für Gebäudeunterhalt»

Das neue, erweiterte Kursprogramm des «Kurs-Centers für Gebäudeunterhalt» liegt vor. Dieses Kursprogramm bietet wiederum eine Uebersicht über das vielseitige Kursangebot des I. Semesters 1980.

TASKI verfolgt seit Jahren konsequent das Ziel, die vielfältigen Probleme rund um die Reinigung systematisch anzupacken und immer neue, noch zeitgemässere Lösungen in der Entwicklung entsprechender Maschinen, Produkte und Systeme anzubieten.

Die Bedeutung der Reinigungs- und Unterhaltsprobleme nimmt ständig zu. Wirtschaftliche Ueberlegungen stehen im Vordergrund, der Kostenaufwand muss unter Kontrolle bleiben. Trotz forschreitender Mechanisierung und Rationalisierung entfallen immer noch über 90 Prozent der Gesamtkosten in der Reinigung auf Arbeitslöhne.

Deshalb ist eine durchdachte, systematische Schulung des Reinigungspersonals notwendig und von grosser Wichtigkeit. Im **TASKI-Kurs-Center** sprechen Praktiker zu Praktikern. Der Vielfalt an Einigungsproblemen steht ein umfassendes Kursangebot gegenüber:

Kurse für Gebäudeunterhalt (3 Tage)
Automatenkurs (1 Tag/2 Tage)
Spitalreinigung (3 Tage)
Seminar für Ausbilder des Reinigungspersonals (2 Tage)
Seminar für Baufachleute und Bauherren (1 Tag/2 Tage)
Kurs für Teppichreinigung (2 Tage)
Kurs für Bademeister (2 Tage)
Diverse Tageskurse

Auskünfte über genaue Kursdaten und -Kosten sowie Durchführungsorte erteilt das **Kurs-Center für Gebäudeunterhalt** der A. Sutter AG, 9542 Münchwilen, Tel. 073 26 42 11 (intern 341). Ein ausführliches Kursprogramm über die Grundschulung und Fortbildung für Reinigungspraktiker aller Stufen und deren Vorgesetzte kann ebenfalls angefordert werden.

Bericht mit entsprechenden Anträgen abgegeben. Die Gemeindeeinwohner werden in Kürze Gelegenheit haben, sich zum Problem eines neuen Alterswohnheims zu äussern.

Steinhausen im Kanton Zug, eine Gemeinde, die in den letzten Jahren enorm gewachsen ist, versucht mittels Fragebogen, die an alle über 60 Jahre alten Einwohner versandt werden, zu erfahren, wie sich zukünftige Bewohner von Altersunterkünften dieselben vorstellen. Vor Jahren schon hat sich die Gemeinde im Zentrumsgelände Platz für ein Heim reserviert.